



Ganz schön schlimm!

***Warum die Sexualaufklärungsbroschüre „Ganz schön intim“
zum Missbrauch der Liebe anregt, dann
Schadensbegrenzung versucht und dies als Vorbeugung
gegen sexualisierte Gewalt verkauft!***

Kritik von:

Ganz schön intim

Sexualerziehung für 6 - 12 Jährige

Unterrichtsmaterialien

Erstellt vom Verein SELBSTLAUT

im Auftrag des

Bundesministerium für

Unterricht, Kunst und Kultur

Autor: Josef Gundacker

©Familienforum Österreich

Wien, 17. März 2017

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Sind Kinder reine Triebwesen?.....	4
Die <i>Sexualpädagogik der Vielfalt</i> kritisch betrachtet	5
Gibt es mehrere Sexualitäten?.....	5
Was versteht „Selbstlaut“ unter einem sexualfreundlichen Umgang mit kindlicher Sexualität? ...	6
Exkurs Pornografie	7
Das Spiel mit dem Feuer	8
Zusammenfassung.....	9
Welche Inhalte soll eine wertorientierte Sexualpädagogik vermitteln?.....	10
Vier Kernthemen einer wertorientierten Pädagogik.....	10

Vorwort

Die Sexualaufklärungsbroschüre „**Ganz schön intim**“, Sexualerziehung für 6–12-Jährige, erstellt vom Verein SELBSTLAUT im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, überarbeitete Fassung, Juli 2013, Weblinks angepasst 2017, bietet nach eigenen Angaben ideologiefreie erzieherische Konzepte und Unterrichtsmaterialien gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen.

Die Materialien zur Sexualerziehung wollen nicht den Status Quo fortschreiben, sondern mit neuen Rolemodels und Vorstellungen von Sexualität überraschen, anregen, herausfordern. Dabei spielen bei der Beurteilung von Arbeitsmaterialien viele Faktoren eine Rolle, nicht zuletzt künstlerische Geschmacksfragen. In Arbeitsblättern zu kindlicher Sexualität liest man, für manche Pädagogen vielleicht zum ersten Mal, dass Babys mitunter schon Orgasmen haben oder Information über Intersexualität. In einer Übung werden Kinder gefragt, wie sich für sie ein „sexy“ Gefühl anfühlt oder wie sich beschreiben lässt, was Liebe ist.

In einer genauen Analyse des **Familienforums** kommt allerdings sehr bald zum Vorschein, welches Menschenbild die Sexual PädagogInnen der Vielfalt vertreten und welche ideologischen Positionen und Theorien als Grundlage der Sexualaufklärung dienen.

In der Einleitung von „**Ganz schön intim**“ - **Sprechen über Sexualität** heißt es: „*Sexualität ist eine Lebensenergie, die alle von Geburt an begleitet, „belustigt“, beschäftigt und speist.“ Der Wunsch nach Zärtlichkeit, Wohlbefinden, Erregung und Befriedigung, nach Wissen um körperlich-seelische Vorgänge und Befindlichkeiten setzt nicht erst mit dem so und sovielten Lebensjahr ein, sondern ist in unterschiedlichsten Ausprägungen immer da, wo Babys, Kinder oder Erwachsene sind. Das heißt, jede Lehrerin und jeder Lehrer, die_der mit dem Thema Sexualerziehung in die Klasse kommt, trifft auf viele kleine Fachleute. Das, was wir diesen jungen „Expert_innen“ als Erwachsene anbieten können und sollten, sind Zusatzinformation, Benennungshilfen und die Stärkung von Intuition und Gefühlen. (Ganz schön intim – Sprechen über Sexualität, Seite 6)*

Sexualität wird als ein Grundbedürfnis des Menschen verstanden, Sexualität ist eine Lebensenergie. Der Mensch muss allerdings lernen, mit dieser Lebensenergie umzugehen, sie zu kontrollieren und sie zum eigenen körperlichen und seelischen Wohl und zum Wohle der Mitmenschen einzusetzen. Ansonsten entfaltet sie ihre zerstörerische Kraft, die sich durch Hass und Gewalt äußert.

Wie gut der Mensch lernt, nach den Gesetzen der Liebe zu leben, entscheidet darüber, ob eine zwischenmenschliche Beziehung von Dauer ist oder zerbricht. So gesehen ist die Annahme der Sexual PädagogInnen, dass Kinder in Sachen Sexualität „kleine Fachleute“ sind, völlig haltlos! Warum haben so oft „aufgeklärte“ Kinder als Erwachsene große Probleme in ihren Beziehungen mit Untreue und Pornografie? Ja, manche weigern sich sogar, ihren Sexualtrieb zu kontrollieren. Sie waren also doch keine Fachleute in Sachen Liebe und Sexualität!

*Wie gut der Mensch lernt, nach den
Gesetzen der Liebe zu leben,
entscheidet darüber, ob eine
zwischenmenschliche Beziehung von
Dauer ist oder zerbricht.*

Sind Kinder reine Triebwesen?

Sexualität wird im positivistischen Sinne als menschliches Bedürfnis betrachtet, das alle von Geburt an begleitet, „belustigt“, beschäftigt und speist.“ Das enorme zerstörerische Potential der Sexualität bei falscher Anwendung wird weitgehend ignoriert!

Die *Sexualpädagogik der Vielfalt* stützt sich in vieler Hinsicht auf die Triebtheorie von Sigmund Freud und den einzelnen Phasen der psychosexuellen Entwicklung von Kindern. Die Triebtheorie von Freud basiert auf der Annahme, dass menschliches Verhalten von Kräften bestimmt ist, die auf somatische Triebquellen zurückzuführen sind und eine dranghafte Verhaltensweise zur Folge haben. Aus dieser Annahme entwickelte Freud die Theorie, dass menschliche Charakterzüge eine Mischung aus triebhaften Wünschen und Verboten sind, die diese Wünsche eindämmen. Schamhafte Erlebnisse entstehen nach Freud, beim Kind beispielsweise, wenn das Verhalten, das durch triebhafte Wünsche hervorgerufen wird, auf elterliche Verbote und Zwänge sozialer Normen trifft. Anders ausgedrückt, elterliche Verbote und elterliche Erziehung behindern das Kind in seiner sexuellen Entwicklung!

Freud versuchte die Funktionsweise der menschlichen Psyche zu klären, indem er die Träume seiner Patienten analysierte und hermeneutisch (textauslegend) deutete. Aus diesen Beobachtungen und Interpretationen entwickelte er sein Modell einer dreiteiligen psychischen Struktur. Er vertrat die Ansicht, dass der überwiegende Teil der Entscheidungen eines Menschen „unbewusst“ und nur ein geringer Teil „bewusst“ motiviert ist.

Nach Freud entsteht ein Großteil des menschlichen Verhaltens aus dem unbewussten Konflikt zwischen den triebhaften Impulsen des Es und dem strengen, bewertenden Über-Ich (vgl. die Konzepte zur Abwehr und Sublimierung). Der Mensch ist also für seine Triebe NICHT verantwortlich! Die Problematik der Freud'schen Psychoanalyse ist, dass er den Menschen zum nichtverantwortlichen, triebgesteuerten Tier erklärt hat und deshalb auch jede pervertierte Neigung entschuldigt!

Freud analysierte Menschen, die eine oft hohe Identitäts- und Persönlichkeitsstörung aufwiesen, die ihre Gefühle, Gedanken und Handlungen verdrängt und eine tiefe Scham für den Verlust ihrer Unschuld und sexuellen Reinheit empfanden. Bedenklich daran ist, dass er diese konfliktbeladenen Beobachtungen verallgemeinerte und als Modell auf die ganze Gesellschaft übertrug.

*Die Problematik der Freud'schen
Psychoanalyse ist, dass er den
Menschen zum nichtverantwortlichen,
triebgesteuerten Tier erklärt hat und so
jede pervertierte Neigung entschuldigt!*

Die Sexualpädagogik der Vielfalt kritisch betrachtet

Was ist nun das Bedenkliche an der *Sexualpädagogik der Vielfalt*? Ja, es gibt Eltern, die durch Verbote und Erziehungsmethoden ihr Kind in seiner Persönlichkeitsentwicklung behindern, vielleicht auch menschlich missbrauchen, aber es gibt viel mehr Eltern, die das nicht tun! Alle Eltern unter einen Generalverdacht zu stellen, ist schlichtweg verfehlt.

In den Materialien von Selbstlaut ist eine Hörgeschichte zum Thema: „**Was bedeutet Liebe?**“ zu hören. <http://selbstlaut.org/publikationen-und-materialien/unsere-materialien/> Darin kommt ein Mädchen zu Wort, das seine Eltern fragt, was Liebe bedeutet. Die Eltern sagen, dass sie sich lieben. Das Kind erlebt aber, dass die Eltern sich nicht aufeinander verlassen können, einander nicht vertrauen und es sich im Haus immer kalt anfühlt. Die Mutter hat ihrer Tochter also etwas erzählt, das nicht stimmte. Der Satzsatz der Geschichte ist, dass Liebe kompliziert ist und die suggestive Botschaft an die Kinder lautet: Die Eltern lügen, du solltest ihnen nicht vertrauen! Die *Sexualpädagogik der Vielfalt* verallgemeinert, ganz im Sinne Freuds, die Erfahrung vieler Kinder, dass Eltern die Unwahrheit sagen und sie ihnen nicht vertrauen sollen. Auf diese Weise wird aber suggeriert, dass es generell besser sei, den Eltern zu misstrauen.

In Wahrheit lässt es das Kind verunsichert zurück mit der Botschaft, dass es niemandem vertrauen soll und dass es kompliziert ist mit der Liebe!

Außerdem ist die Geschichte eine völlige Themenverfehlung. Der Titel „Was bedeutet Liebe?“ verspricht, eine Antwort zu geben. In Wahrheit wird das Kind aber verunsichert zurückgelassen mit der Botschaft, dass es niemandem vertrauen solle und dass es kompliziert ist mit der Liebe!

Gibt es mehrere Sexualitäten?

Eine zweite Hörgeschichte zum Thema *Sexualitäten* heißt „*mädchenjunge*“. Die Geschichte wirbt, sehr mitleidisch um Verständnis für das Intersex Kind Lara. Sie wirbt dafür, wie großartig es doch wäre, wenn sich Lara jeden Tag entscheiden könnte, ein Junge oder ein Mädchen zu sein! „Stell dir vor, ich könnte mir aussuchen, aufs WC zu gehen, wo die Warteschlange kürzer ist!“ - „Stell dir vor, ich könnte mir aussuchen, ob ich im Sport, in der Schule, lieber bei den Jungen mitturne oder bei den Mädchen!“ - „Stell Dir vor, meine Lehrer wüssten nicht, ob ich ein Junge oder ein Mädchen bin!“ – „Das wäre aufregend und würde mich glücklich machen - oder unglücklich!“ – „Das hätte ich gerne selber entschieden!“

Stellen Sie sich nun vor, liebe/r LeserIn, ein Intersex-Mädchen-Junge kommt zum Fußballspielen in die Turnstunde Ihrer Knabenklasse und will mitspielen – oder eben nicht! Sie erlauben ihr/ihm mitzuspielen und nach zehn Minuten entscheidet er/sie sich, doch lieber beim Geräteturnen der Mädchen sein zu wollen und geht einfach zu den Mädchen in den anderen Turnsaal. Wären Sie als Pädagoge nicht etwas verwirrt und überfordert mit dieser Situation? Und stellen Sie sich weiters vor, eine Intersexperson in einem schicken Herrenanzug kommt in die Damentoilette und verlangt Vortritt, da sie/er sich entschieden hätte, heute eine Dame zu sein und auf dem Weg zu einer Damenparty wäre. Wie würde Ihre Reaktion auf solch ein Verhalten sein?

Und stellen Sie sich vor, solche narzisstische, mitleidsheischende und schräge Queer-Geschichten werden Ihrem Kind im Sexualkundeunterricht präsentiert? Wird Ihr Kind begeistert, oder eher überfordert und verwirrt sein? In der Materialsammlung Sexualerziehung im Modul Sexualitäten wird offensichtlich das „Selbstbestimmte Über-Ich“ Freuds als Programm und „sexuelle Verwirrung“ als Ziel verkauft!

Und stellen Sie sich vor, solche narzisstische, mitleidsheischende und schräge Queer-Geschichten werden Ihrem Kind im Sexualkundeunterricht präsentiert?

Was versteht „Selbstlaut“ unter einem sexualfreundlichen Umgang mit kindlicher Sexualität?

Sexualfreundliche Erziehung ist eine Haltung und kein pädagogisches Programm. Sie akzeptiert Kinder in ihren unterschiedlichen sexuellen Bedürfnissen, Interessen und Ausdrucksformen. Sie vermittelt Kindern, Gefühle wahr und ernst zu nehmen und den eigenen Körper zu akzeptieren. Sie vermittelt Informationen, Wertvorstellungen und Spaß. Sie fördert die Fähigkeit, bewusst zuzustimmen, aber auch Grenzen zu setzen und die Grenzen anderer zu achten. Und vor allem vermittelt sie Sprache, um über Sexualität und die damit verbundenen Empfindungen über Liebes- und Lebensformen, über gute und unangenehme Geheimnisse, über Identität und Beziehungen zu anderen Menschen, über Sprache und Körpersprache, über Bilder und Medien, über Eigenheiten, über Essen und Ausscheidungen und Gerüche und Geschmack, über Körpergrenzen und Wünsche, über all das und noch mehr sprechen zu können. (Ganz schön intim – Sprechen über Sexualität, Seite 6)

Sexualität ist also ein unkontrollierbarer Trieb. Jeder Mensch hat sexuelle Bedürfnisse, die erfüllt werden wollen, und jeder hat das Recht, nach seinen persönlichen Interessen und Vorlieben seinen Triebbedürfnissen Ausdruck zu verleihen.

Freud bezeichnete das ICH als jene psychische Instanz, die mittels des vernünftigen und selbstkritischen Denkens sowie mittels kritisch-rational gesicherter Normen, Wertvorstellungen und Weltbild-Elemente realitätsgerecht vermittelt „zwischen den Ansprüchen des Es, des Über-Ich und der sozialen Umwelt mit dem Ziel, psychische und soziale Konflikte konstruktiv aufzulösen (= zum Verschwinden zu bringen).

Die inneren Konflikte, bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen werden von den meisten Menschen nicht „konstruktiv aufgelöst“, sondern mit Alkohol, Drogen und noch mehr Sex „ertränkt“.

Wie aber kann ein Mensch, dessen Herz und intimste Empfindungen zutiefst verletzt wurden, vernünftig denken, über seine oft tiefen Enttäuschungen und emotionalen Erfahrungen reflektieren und diese konstruktiv auflösen, ohne an Schmerz und die Bitterkeit dieser Erlebnisse erinnert zu werden? In der Tat werden diese inneren Konflikte, diese bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen von den meisten Menschen nicht „konstruktiv aufgelöst“, sondern mit Alkohol, Drogen und noch mehr Sex „ertränkt“.

Exkurs Pornografie

In den Sexualaufklärungsmaterialien heißt es: *Es ist schwierig, zu erklären, was Pornografie ist und was nicht. Was aber einigermaßen klar ist, ist, dass die allermeisten pornografischen Darstellungen wenig mit der Realität von Sexualität von den meisten Menschen zu tun haben. Häufig wird in pornografischen Darstellungen ein Bild von Sexualität und Lust festgeschrieben, das mehr mit Macht und Gewalt zu tun hat als mit Sexualität. So wird oft gezeigt, dass Frauen Gewalt erregend finden und es mögen, wenn nur der Mann bestimmt. (Übungen für 6 - 12 Jährige Seite 79)*

Anders ausgedrückt, Pornografie ist erst dann schlecht, wenn nur der Mann bestimmt und wenn Sexualität und Lust mit Macht und Gewalt verbunden ist. Ein solches Verständnis ist sehr eigenartig, denn die DarstellerInnen in solchen Filmen machen ganz den Eindruck, dass sie freiwillig und bereitwillig mitspielen und sogar Lust empfinden. In vielen Szenen bestimmt sogar die Frau und nicht der Mann!

Weiters heißt es: *Aber besonders ungeeignet für Kinder (und nicht nur für Kinder) ist, dass Pornografie ein wichtiges "Sexualorgan" des Menschen zerstört: die eigene Fantasie, die eigenen Wünsche, Sehnsüchte und Bedürfnisse. Für Kinder ist Pornografie schädlich, weil sie nur von Erwachsenensexualität handelt und Sexualität mit Gewalt verknüpft und so darstellt, als gehöre beides zusammen.*

Ein solche Sichtweise ist insofern nicht richtig, da pornografische Darstellungen, auch wenn keinerlei Gewalt angewandt wird, sehr wohl die Fantasie, sexuelle Wünsche, Sehnsüchte und vermeintliche Bedürfnisse anregen. Es zerstört aber auf jeden Fall vertraute Bindungen und den Wunsch nach wahrer Liebe. Pornografie ist pervertierte Sexualität und sie zerstört jegliche Intimität.

Pornografie ist pervertierte Sexualität und sie zerstört jegliche Intimität!

Völlig unverständlich ist auch, wie *Sexual PädagogInnen der Vielfalt* sexualisierte Schimpfwörter ein Stück weit „abwiegen“ und „entmachten“ wollen. Indem sie den Kindern ausführlich und wertneutral erklären, was diese bedeuten, denken sie offensichtlich, dass die Wörter dann „weniger unangenehm“ wirken und die Kinder diese nicht mehr verwenden würden.

Beispiele für solche Schimpfwörter sind: **Fick deine Mutter:** *Ficken ist ein Wort für Geschlechtsverkehr. Für Geschlechtsverkehr gibt es sehr viele verschiedene Wörter, z.B. miteinander schlafen, Liebe machen, Sex haben... Viele Menschen empfinden das Wort ficken als sehr unangenehm. Alleine deshalb ist dieses Schimpfwort ein Blödsinn, denn Kinder wollen keinen Geschlechtsverkehr mit Erwachsenen. - Ein Schimpfwort ist also nur eine Dummheit, ein Blödsinn, weil damit die Mütter beleidigt werden.*

Ein weiteres Beispiel ist **Hure:** *Hure ist eine Bezeichnung für eine Frau, die Sex für Geld anbietet. Andere Ausdrücke sind Sexarbeiterin oder Prostituierte. Sexarbeit ist sehr schwere Arbeit und wird oftmals nicht freiwillig ausgeübt. Es gibt auch Männer, die Sexarbeit machen (müssen). Die heißen Strichjunge (wenn sie jung sind) oder Stricher oder Sexarbeiter. Es gibt Menschen, meist Männer, die diesen Sex kaufen. Es ist aber verboten, wenn sie Sex von Kindern oder Jugendlichen kaufen oder verlangen. Eigentlich können Kinder gar keine Huren oder Stricher oder Sexarbeiter_innen sein, weil sie noch keinen Beruf haben. (Übungen für 6 - 12 Jährige Seite 25)*

In diesem Beispiel wird sogar um Sympathie für die Schwere von Sexarbeit geworben, ganz so, als sei Prostitution die normalste Sache der Welt, denn Prostitution ist Erwachsenensexualität.

Das Spiel mit dem Feuer

Für einen sexualfreundlichen Umgang mit kindlicher Sexualität bieten die Unterrichtsmaterialien verschiedene Übungen an. Die Übungen „Zustimmung & Grenzen“ beschäftigen sich mit der Artikulation von Gefühlen und sinnlichen Eindrücken in zwischenmenschlichen Begegnungen. *Ziel ist es, die Schüler_innen zu ermutigen, das Mitteilen von Wünschen und Grenzen auszuprobieren und somit über die Wichtigkeit von achtsamem, konsensuellem Miteinander zu lernen und dieses erfahrbar zu machen.* (Übungen für 6 - 12 Jährige, Seite 18)

Die Sexual PädagogInnen von Selbstlaut regen an, dass „Gefühle und Wünsche aller beteiligten Kinder in intimen Situationen und bei sexuellen Aktivitäten nicht nur erahnt oder als eh bekannt vorausgesetzt, sondern von ausdrücklich gewünschten und freiwilligen (sexuellen) Handlungen abgelöst werden sollen“. Solche Aktivitäten sind allerdings ein gefährliches Spiel mit der kindlichen Sexualität. Damit werden sehr oft jene sexuellen Triebkräfte im Kind angeregt, mit denen es noch nicht umgehen kann.

Sexual PädagogInnen behaupten: „Dieser bejahende Zugang zu Intimität und sexuellen Aktivitäten auch unter Kindern braucht Übung“. Dies ist äußerst fragwürdig! Intimität braucht Vertrauen. Schneller als einen „achtsamen“ Konsens zu einer sexuellen Beziehung lernen Kinder, eine/n Freundin/Freund „abzuschleppen“, zu überreden und so einen Konsens zu erschleichen.

*Schneller als einen „achtsamen“
Konsens zu einer sexuellen
Beziehung lernen Kinder, eine/n
Freundin/Freund „abzuschleppen“,
zu überreden und so einen Konsens
zu erschleichen*

Die Übung „Achtung Ampel!“ geschieht anhand von drei Kurzgeschichten, die der Klasse vorgelesen und mittels eines Ampelmodells besprochen werden. Eine Kurzgeschichte für die Älteren (ab 12 Jahren) lautet: *Rasa und Julia sind beste Freundinnen und sind zusammen auf einer Party. Rasa bemerkt, dass Julia ziemlich viel trinkt und es ihr langsam schwer fällt, zu reden. Mike, ein süßer Junge auf der Party, geht auf Julia zu, die mittlerweile total betrunken ist. Mike fragt Julia, ob sie rummachen möchte. Julia nickt und wird von Mike mit nach oben genommen. Rasa sieht, wie Julia praktisch die Treppe hochfällt.*

Bedenklich bei dieser Kurzgeschichte ist bereits die Geschichte selbst! Es wird offensichtlich als „normal“ dargestellt, dass Teenager viel Zeit auf Partys verbringen, zu viel trinken und „rummachen“. Wie soll ein Kind in einer solchen Situation eine gewünschte von einer ungewünschten Berührung unterscheiden und kommunizieren, was sich gut anfühlt und was nicht, wenn die Beteiligten bereits völlig enthemmt sind?

Sexual PädagogInnen werden nun entgegnet, dass dies Geschichten sind, die in der Realität geschehen. Ja, das sind reale Geschichten, es scheint den Sexual PädagogInnen aber nicht einzufallen, den Sinn solcher Partys in Frage zu stellen, und den Kindern zu empfehlen, solche Partys zu meiden, gar keinen Alkohol zu trinken und mit dem ersten Sex zu warten! Anstatt dessen wird den Kindern die wertneutrale Frage gestellt: Was denkst du über die Situation? Wäre es ein Unterschied, wenn beide betrunken wären?

Die nächste Geschichte handelt von **Pavel und Leila**, die seit 6 Monaten zusammen sind. *Pavel denkt, dass er bereit ist, Sex zu haben. Er lädt Leila an einem Eltern-freien Wochenende zu sich nach Hause ein. Alleine zu Haus erzählt ihr Pavel von seinem Sex-Wunsch und Leila sagt ihm, dass sie nicht bereit dafür ist. Ein bisschen später machen die beiden in Pavels Zimmer rum und er fragt Leila erneut über den Sex. Leila schüttelt den Kopf und guckt weg. Pavel ist enttäuscht, aber geht nicht weiter.* (Übungen für 6 - 12 Jährige, Seite 20)

Erneut wird durch diese Geschichte den Kindern vermittelt, dass es völlig „normal“ sei, dass Kinder mit 12 zu Sex bereit seien. Und erneut wird den Kindern im Anschluss an die Geschichte die dämliche

Frage gestellt: „Gab es Zustimmung in diesem Szenario? Was hat die Person gesagt oder getan, damit du das weißt?“

In der dritten Geschichte läuft Anna mit Tijana nach Hause, nachdem die beiden im Kino waren. An Tijanas Haus angekommen, reden die beiden noch eine Weile. Als Anna Tijana umarmt, gibt Tijana ihr einen kleinen Kuss auf den Mund. Anna lächelt und fragt: „Können wir das nochmal machen?“ Tijana lacht und sie küssen sich länger. Sie gehen ins Haus und knutschen dort weiter. Anna will weiter gehen, aber weiß nicht so recht, was Tijana will und kann es auch nicht an ihrer Körpersprache ablesen. (Übungen für 6 - 12 Jährige, Seite 20)

Und wieder soll damit den Kindern vermittelt werden, dass Küssen und Knutschen zweier Mädchen und in späteren Jahren zweier Lesbischer Frauen „natürlich“ sei, denn dies sei ja eine „natürliche“ Zuneigung zweier Menschen! Dass eine homosexuelle bzw. lesbische Beziehung möglicherweise doch nicht so „natürlich“ ist und ein hohes Maß an gesundheitlichem und seelischem Risikopotential in sich birgt, wird den Kindern nicht gesagt.

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Unterrichtsmaterialien „Ganz schön intim“ für den Unterricht höchst ungeeignet sind, da sie darauf abzielen, die dunkle, zerstörerische Seite der Liebe und Sexualität zu verharmlosen und in ein positives Licht zu rücken. Die *Sexualpädagogik der Vielfalt* propagiert das angebliche Recht auf Liebe, individuelle Selbstbestimmung und Selbstbefriedigung. Sie gibt sich besonders tolerant gegenüber jeglicher sexueller Neigung, wie pervertiert diese auch sein mag. Als gemeines Argument dafür dient die Behauptung, dass jede sexuelle Beziehung gut sei, sofern sie auf „gegenseitigem Einverständnis“ beruhe.

Damit wurden die subtilen Missbrauchsmöglichkeiten im sexuellen Bildungsprogramm fix integriert, welche mit dem Selbstbestimmungsrecht gerechtfertigt werden. Um ein gegenseitiges Einverständnis für ein sexuelles Abenteuer zu erreichen, bedarf es oft nur ein wenig Geschick, um das gewünschte Objekt der Begierde dafür zu gewinnen. Und dann tritt das Gesetz von „Mitgefangen ist Mitgehangen“ in Kraft! Nachträglich dient jedes noch so einleuchtende Argument nur mehr dazu, die Tat zu rechtfertigen, bzw. sich wieder aus der selbst verursachten Gefangenschaft zu befreien.

Das Grundproblem der *Sexualpädagogik der Vielfalt* liegt darin, dass von falschen Annahmen ausgegangen wird. Es wird davon ausgegangen, dass wir Menschen ein vorwiegend triebhaftes Wesen sind und der Sexualtrieb unkontrollierbar sei. Das Vorhandensein eines Triebes rechtfertigt aber nicht seine zügellose Handhabung.

Die Pädagogik der Vielfalt macht den schwerwiegenden Fehler zu glauben, dass man universelle ethische Standards wie Glaubwürdigkeit, Integrität und Ehrlichkeit einfach umgehen kann mit der Begründung, jeder muss selber entscheiden, was für ihn, auf Grund seiner Erfahrung, GUT und BÖSE ist.

Die *Pädagogik der Vielfalt* und die modernen, gefühlsbetonten Erziehungskonzepte haben ein Problem. Sie mögen dem einzelnen Menschen durchaus helfen, sich „gut“, „stark“ und im Moment sich „glücklich“ zu fühlen. Es passiert aber häufig, dass eine große innere Leere eintritt, sobald die Gefühle des Selbstwertes und Glücks vergehen. Wenn der Wunsch, verstanden und geliebt zu werden, sehr stark ist und dieses Bedürfnis aber nicht erfüllt wird, kommt es zu bitterer Enttäuschung bis hin zur Depression.

Viele verfallen danach wieder in eine Haltung der Hilflosigkeit, Bedürftigkeit und der Sehnsucht geliebt zu werden, verbunden mit der Unfähigkeit zu lieben.

Die *Pädagogik der Vielfalt* macht den schwerwiegenden Fehler zu glauben, dass man universelle ethische Standards wie Glaubwürdigkeit, Integrität und Ehrlichkeit einfach umgehen kann mit der Begründung, jeder muss selber entscheiden, was für ihn, auf Grund seiner Erfahrung, GUT und BÖSE ist. Die *Pädagogik der Vielfalt* relativiert somit allgemeine ethische Normen und Standards, und diese können in Folge leicht umgangen werden. Es wurde beispielsweise Liebe von Sexualität getrennt und somit die sexuelle Lustbefriedigung vor die Treue gestellt. Besonders bei sexuellen Kontakten hat „*das was gefällt*“ und sich „*gut anfühlt*“, den Vorzug vor einer monogamen Beziehung erhalten. Diese Selbstrechtfertigungen fördern darüber hinaus die Illusion der Unabhängigkeit und freien Selbstbestimmung des Menschen.

Welche Inhalte soll eine werteorientierte Sexualpädagogik vermitteln?

Eine werteorientierte Sexualpädagogik soll nicht nur die Funktion der Sexualorgane und den Umgang mit Gefühlen behandeln. Sexualpädagogik muss auch den Wert und die Bedeutung der Sexualorgane sowie die Bedeutung der Liebe und der Bindung behandeln. Der Grund liegt darin, dass die menschlichen Gefühle äußerst wechselhaft, verletzbar und manipulierbar sind.

Die *Sexual PädagogInnen der Vielfalt* fordern immer und überall das Selbstbestimmungsrecht der Frau ein, unter dem Slogan: „Mein Bauch gehört mir!“ Sie scheinen aber komplett zu vergessen, dass man als Frau auch die Verantwortung für den Bauch und damit für das neu entstehende Leben hat.

Ich konnte sehr oft beobachten, wie Menschen in ihrem Umgang mit Liebe neu aufgeblüht sind und andere durch den Missbrauch von Liebe zerstört wurden.

Vier Kernthemen einer werteorientierten Pädagogik

Das Wesen und die Dynamik der Liebe

Liebe wird zur zentralen kreativen Kraft im Leben eines Menschen, wenn sie auf eine reife und weise Art gegeben und erhalten wird. Obwohl das Gestalten von Beziehungen durch Liebe schwierig ist, da es Selbstbewusstsein und Sensibilität anderen gegenüber verlangt, gibt es doch viele Strategien, die man anwenden kann, um diese Schwierigkeiten zu meistern. Im Streben nach Idealen ist es wichtig, die Vision lebendig zu erhalten und gleichzeitig zu lernen, Hindernisse und Probleme zu lösen.

Liebe wird zur zentralen kreativen Kraft im Leben eines Menschen, wenn sie auf eine reife und weise Art gegeben und erhalten wird.

Damit unsere Wünsche, Erwartungen und Ideale, besonders das Ideal der Liebe, in Erfüllung gehen können, muss zuerst das Ideal der Liebe definiert werden, und darin verbirgt sich die größte Herausforderung. Nur wenn wir das Wesen, die Natur und die Dynamik der Liebe verstehen, können wir Beziehungen der Liebe bauen, kann sich unsere Liebesfähigkeit entwickeln.

Viele, vor allem junge Menschen, fordern eine von allen Zwängen befreite Liebe. „Gleiches Recht für gleich viel Liebe“ betonen sie, Verantwortung lehnen sie ab. Aber kann Liebe ohne Verantwortung funktionieren? Die heutige Lebenswelt der „Befreiten“ spricht eine andere Sprache. Respektlosigkeit, Missbrauch, etc. sind an der Tagesordnung. Mit der Romantik wurde Liebe auf ein Gefühl reduziert und damit zu einem Zufallsprodukt. Die romantische Liebe ist meist eine Täuschung, denn Liebe ist eine Kraft, und wir müssen lernen, damit richtig umzugehen. Wenn Liebe im Leben eines Menschen einerseits so etwas Kostbares und Erstrebenswertes ist, warum machen wir dann relativ selten die Erfahrung der Liebe? Wir sind inspiriert, bewegt und aufgebaut durch Wörter und Geschichten der Liebe. Filme wie: „Titanic“ berühren uns im Kern unseres Wesens.

Lieben will gelernt sein

Emma Goldman (US-amerikanische Friedensaktivistin) sagte: „*Wenn man Liebe nicht bedingungslos geben und nehmen kann, ist es keine Liebe, sondern ein Handel*“. Lieben heißt, etwas von sich selbst zu verschenken, freiwillig, ohne Bedingungen. „Ich liebe Dich!“ kann im Leben eines Menschen sehr viel bedeuten. Ich liebe Dich, kann bedeuten: „Ich liebe Dich, weil alle dich so attraktiv finden, weil du erfolgreich bist, weil du kreativ bist, weil du alles hast, was ich nicht habe, weil du mir so ähnlich bist“. Das ICH wirkt wie ein Filter. Unsere kindliche Prägung, unsere bisherigen Erfahrungen mit der Liebe, unsere unausgesprochenen Erwartungen und unerfüllten Sehnsüchte stecken in diesem ICH. Unbewusst kann „Ich liebe Dich“ bedeuten: weil du so anders bist, weil du so ähnlich hilflos wirkst wie meine Mutter, weil ich Angst vor dem Alleinsein habe,....

Wenn man Liebe nicht bedingungslos geben und nehmen kann, ist es keine Liebe, sondern ein Handel.

Liebe ist nur in einer völligen Hinwendung zum „DU“ erlebbar. Dies erfordert die Bereitschaft, sich zu öffnen und zu geben. Es setzt die Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit voraus. Das heißt, wir müssen lernen zu kommunizieren, zuzuhören (Empathie) und zu geben, sich auszudrücken.

Missverständnis von Liebe und Sexualität

Wenn Liebe vorwiegend lustvolle Befriedigung und Sex wäre, gäbe es keinen Grund, unsere Liebes- und Beziehungsfähigkeit zu entwickeln. Nach dem freien Liebeskodex der sechziger Jahre war Sex mit jedem, der entsprechende Avancen machte und gefiel, in Ordnung, solange alles „ehrlich“ ablief. Sehr bald aber zeigte sich die Kehrseite. Beziehungstrummer, Desillusionierung und Eifersucht standen auf der negativen Seite der Bilanz. Um den Schmerz zu lindern, brauchte man Drogen und noch mehr Drogen.

Wenn man freizügigem und verlangendem Sex zu seiner eigenen Befriedigung nachgeht, dann kommt das aus einem Geist des Haben-Wollens, der Gier. Wir wollen jemanden zu unserem eigenen Nutzen besitzen. Dies führt mit Sicherheit nicht zum ersehnten Glück. Wenn er/sie uns keine Befriedigung mehr gibt, verlieren wir unser Interesse und Mitgefühl. Die Beziehung wird davon abhängig, wie sehr uns der Andere zufrieden stellt.

Durch diese Haltung und die damit verbundenen falschen Erwartungen handeln wir auf zweifach unterdrückende Weise. Wir schränken den Anderen auf ein Objekt zur eigenen Befriedigung ein. Wir

verschließen uns selbst und schenken dem Anderen nur sehr beschränkte Aufmerksamkeit. Wir können dadurch das einzigartige Wesen des Anderen gar nicht entdecken.

Ja, ich will! – Liebe ist eine Entscheidung

Viele Menschen sind der Meinung, sie müssen zuerst ausprobieren ob sie zusammenpassen. Aber Liebe kann ich nicht ausprobieren, genauso wenig wie ich einen Fallschirmsprung ausprobieren kann. Liebe erfordert Mut und Entschlossenheit. Nur wenn Ehrlichkeit, gegenseitiges Vertrauen und die Bereitschaft, immer wieder neu zu investieren vorhanden sind, kann eine dauerhafte Beziehung gelingen. Dann ist nicht, wie in Filmen, die Hochzeit, der Höhepunkt und das „Happy End“, sondern ein „Happy Beginning“, der Beginn eines neuen Lebens, einer dauerhaften Beziehung.

Nur wenn Ehrlichkeit, gegenseitiges Vertrauen und die Bereitschaft immer wieder neu zu investieren vorhanden sind, kann eine dauerhafte Beziehung gelingen.

Es gelingt offensichtlich nur wenigen Menschen, den richtigen Partner zu finden, die richtige Wahl zu treffen. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. In der Phase des Verliebt-seins zweier Menschen ist die gegenseitige Wahrnehmung meist reduziert auf die eigenen Qualitäten. Oft ist es auch nur die physische Anziehung des Gegenübers. Heute existiert in den meisten Ehen Zärtlichkeit nicht als Kraft, sondern als Bedürfnis. Viele Menschen wollen möglichst unverbindlich leben und halten dadurch eine emotionale Distanz voneinander. Sie haben Angst, in unlösbare Konflikte verstrickt und verletzt zu werden. Anstatt sich ihrem Kernproblem zu stellen, bleiben sie lieber ungebunden und einsam.

„Bindung ist die Freiheit, auf die man sich verlassen kann“, schreiben die australischen Familientherapeuten Steve & Shaaron Biddulph. Heutzutage flüchten viele Menschen davor, eine Bindung einzugehen. Echter Erfolg strömt in unser Leben, wenn wir uns zeigen, wenn wir uns zu dem bekennen, was wir sind und unsere wahre Lebensaufgabe leben.

Das **Familienforum Österreich** empfiehlt daher PädagogInnen, das Unterrichtsmaterial „*Ganz schön intim*“ NICHT zu verwenden und verweist auf die dringende Notwendigkeit wertschätzender Programme. Den Eltern empfiehlt das Familienforum mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen, und auch über das Thema Sexualität zu sprechen.

Für den Inhalt verantwortlich:

Josef Gundacker, FAMILIENFORUM ÖSTERREICH

Email: info@familienforum.at Internet: www.familienforum.at Tel: 0676-3743899